

Tuberkulose-Merkblatt.

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

A. Was ist Tuberkulose?

Die Tuberkulose ist die verderblichste aller übertragbaren Krankheiten. Sie befallt die verschiedensten Teile des Körpers, meist aber die Lungen; sie verdirbt kein Land, kein Lebensalter, keinen Beruf, keine Volksschicht. In Deutschland sterben daran jährlich über 100.000 Menschen, die Zahl der Kranken wird auf das zehnfache geschätzt. Jeder dritte, im Alter von 15 bis 60 Jahren sterbende Mensch erliegt der Tuberkulose.

Die Tuberkulose wird verursacht durch den von Robert Koch entdeckten Tuberkelbacillus, ein winziges, nur bei sehr starker Vergrößerung sichtbares Lebewesen niederster Art, welches am besten bei Blutwärme (etwa 37 Grad Celsius) gedeiht und sich im Innern des Körpers vermehrt. In die Außenwelt gelangt er hauptsächlich mit dem Auswurf kranker Menschen und mit der Milch kranker Tiere.

Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, den Keim der Tuberkulose in sich aufzunehmen, und mancher beerbt ihn seit langer Zeit, ohne es zu wissen.* Jedermann muß sich daher auf den Kampf mit diesem Feinde einrichten.

Der Tuberkelbacillus wird am sichersten vernichtet durch hohe Hitzegrade bei Anwesenheit von Feuchtigkeit, also durch Kochen oder durch strömenden Wasserdampf. Dem Sonnenlichte widersteht er nicht lange. Andere Desinfektionsmittel, z. B. Kreosolwasser, Karbolsäurelösung, Formaldehyd, bedürfen zu wirksamer und gefahrloser Anwendung besonderer Vorkehrungen.

B. Wie erfolgt die Ansteckung?

Angeborene Tuberkulose ist selten.

Tuberkelbacillen werden aufgenommen:

1. durch Einatmen mit der Luft; entweder von eingetrocknetem Auswurf Schwindsüchtiger im Staube, aufgewirbelt durch Wind, Luftzug, Auslegen, oder verschleppt an Schuhsohlen oder Kleidern, oder von winzigen feuchten Tröpfchen, welche Kranke beim Husten oder Sprechen in ihrer Umgebung verbreiten;

2. mit Nahrung; in erster Linie durch ungelochte Milch, bei ungenügender Fleischschau auch durch Fleisch tuberkulöser Tiere, welches in den Verkehr gelangt und vor dem Genuße nicht durchgelocht wurde;

3. durch verletzte oder erkrankte Stellen der Schleimhäute oder der äußeren Haut, insbesondere durch Vermittlung von unreinen Händen; z. B. beim Kriechen der Kinder auf dem Fußboden, Anfassen beschmutzter Gegenstände (Kleider, Taschentücher usw.) und darauf folgender Einführung der Finger in den Mund (Fingerlutschen, Nagellutschen, Fingerlecken beim Lullblättern), beim Bohren in der Nase und ähnlichen Untugenden;

ferner durch Vermittlung von unreinen Geschützen; z. B. in dem Mund nehmen von gebrauchtem Spielzeuge, Trinklöffeln, Eßgeräten, Blasinstrumenten;

endlich durch unbeachtete kleine Wunden, Kratzer, Hautausschlag (Grind).

Die Folge der Aufnahme von Tuberkelbacillen ist bei Kindern meist zunächst eine Erkrankung der Drüsen (z. B. des Halses und des Unterleibes) und im Anschlusse daran der Lungen, der Knochen und Gelenke (Knochenstrolche, tuberkulöse Nadel, freiwilliges Hinten), der Hirnhaut usw. Bei Erwachsenen überwiegt die Ansteckung durch Einatmung und führt zu Tuberkulose der Lungen, seltener des Kehlkopfes (Schwindsucht). Durch Aufnahme der Tuberkelbacillen in die Haut entsteht oft Hauttuberkulose (z. B. Lupus, freibende Flegel).

Meist verläuft die Tuberkulose langsam (chronisch); Ausnahme galoppierende Schwindsucht.

C. Wie schützt man sich vor Tuberkulose?

Bei keiner Volkskrankheit hat der Mensch, auch der Schwächste und Vermiste, es so in der Hand, sich selbst zu helfen, wie bei der Tuberkulose, wenn er nur Einsicht mit Selbstbeherrschung verbindet.

I. Maßregeln gegen den Erreger der Tuberkulose.

1. Jeder, Gesunder wie Kranker, Sorge für geordnete Reinigung des Auswurfes, weil keinem Auswurf angesehen werden kann, ob er tuberkulös ist oder nicht. Also nicht ausspucken auf den Boden geschlossener Räume (einschließlich Straßen- und Eisenbahn-

wagen) oder verkehrreicher Wege! Aufstellen von Spucknapfen mit feuchter, in kurzen Zeiträumen unischädlich (am besten durch Auslösen; zu befeuchtender Füllung! Beim Husten ist die Hand vor den Mund zu halten! Andernfalls wende der Nachbar sich ab! Kleidungsstücke sind stets sauber zu halten, Kleiderschleppen nicht zu dulden! Kleider, Betten, Wäsche von Tuberkulösen dürfen erst nach gründlicher Desinfektion von Anderen in Gebrauch genommen werden. Trockenes Fegen werde durch nasses Aufnehmen, nötigenfalls durch Scheuern mit heißer Soda- oder heißer Schmierseifenlösung ersetzt. Jede Staubentwicklung in der Wohnung, der Arbeitsstätte und auf der Straße ist auf das geringste mögliche Maß zu beschränken. Weide Wirtschaften, in denen auf den Boden gespuckt wird!

2. Reinliche Sauberkeit herrsche bei der Zubereitung und Aufbewahrung (Schutz gegen Fliegen) sowie beim Genuße der Speisen, namentlich solcher, welche roh gegessen werden! Milch und Fleisch sind vor dem Genuße gründlich zu kochen; die gelochte Milch ist geschäut und möglichst frisch aufzubewahren!

3. Die Hände einschließlich der Nägel, die Zähne nebst der Mundhöhle sind häufig und gründlich zu säubern! Das Einführen von Fingern in Mund oder Nase sowie das Kratzen im Gesicht sind zu unterlassen! Jede Wunde ist gegen Verunreinigung durch geeignete Verbände zu schützen.

II. Maßregeln zur Kräftigung des Körpers. Niemand wird es gelingen, alle Tuberkelbacillen auszutöten; deshalb ist es unerlässlich, den Körper so zu kräftigen und abzuhärtet, daß der einbringende Keim ihn nicht krank machen kann. Die Hauptmittel* sind:

Einfache und kräftige Nahrung, die bei richtiger Auswahl nicht teuer zu sein braucht. Ledereien und berauschende Getränke sind zu vermeiden:

eine dem Zutritte von Luft und Licht zugängliche Wohnung; lieber vorder Stadt als inmitten derselben; das beste Zimmer zur Schlafstube gewählt;

haltbare, einfache Kleidung aus nicht zu dicht gewebten Stoffen, weder zu warm noch zu kühl, bei ruhigem Körper oder bei sitzender Tätigkeit wärmer als bei Bewegung; Unterlassung von Modetheorien, welche die freie Bewegung beeinträchtigen, z. B. Korsett und Beizeiten.

Erst nach Bestreitung dieser unumgänglich notwendigen Sachen darf an andere Ausgaben gedacht werden.

Bei der ganzen Lebenshaltung siehe Reinlichkeit und Ordnung voran! Wasche täglich den ganzen Körper mit mäßig kaltem Wasser oder reibe ihn schnell mit einem rauhen feuchten Luche ab, bade ihn in reinem Fluß- oder Seewasser, oder nimm ein Krausebad (unter Schonung des Kopfes), halte Haare und Bart, Zähne und Mund sowie Nägel sauber! Atme unter Schließung des Mundes durch die Nase; diese ist das natürliche Filter für Unreinigkeiten und Schädlichkeiten. Ist die Nasenatmung dauernd erschwert, so lasse Dich durch den Arzt untersuchen; das Hindernis ist oft leicht zu beseitigen.

Keine Arbeit verrichte ganz und mit voller Kraft; sie gibt wieder Kraft; luche sie aber, soweit es mit ihrem Zwecke vereinbar ist, der Gesundheit entsprechend auszuführen. Verwende gebotene Schutzvorrichtungen! Weide gebührende Stellung bei Geistesarbeit! Bist Du Arbeitgeber, so sei darauf bedacht, Schädlichkeiten zu beseitigen oder doch thunlichst einzuschränken (Staub, Rauch usw.)! Arbeits- und Ruhezeit sollen im richtigen Verhältnisse stehen!

Die arbeitsfreie Zeit wende an zur Kräftigung der Körperteile, welche bei der Arbeit selbst weniger Gelegenheit hatten, sich zu üben! Bewege Dich außerhalb der bewohnten Orte! Mache in freier Luft oft langsame tiefe Atemzüge mit in die Seite gestemten Händen! Gewöhne Dich auch an ungünstige Witterung im Freien! Wechsele durchnässte Kleider und Schuhe! Turnersche Übungen — namentlich Freiübungen —, den Körperverhältnissen angepaßt, je nach den Mitteln unterstützt durch Fußmärsche, Ballspiele, mäßiges Radfahren, Rudern, Schwimmen usw. sind die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Suche rechtzeitig das Bett auf! Weide Ausschweifungen jeder Art!

Sie zerstreuen in kurzem, was in langem errungen wurde. So wenig ein Glas nicht zu kühles Bier, eine Tasse nicht zu starker Kaffee oder Thee, eine Zigarre — zur rechten Zeit genossen — dem normalen erwachsenen Körper schadet, so sehr schadet jedes Zuviel.

Weide endlich Verkehr mit Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden; wenn Pflicht oder Beruf solchen Verkehr fordern, so lasse die gebotenen Vorsichtsmaßregeln nicht aus dem Auge! Bezieht Du eine Wohnung, in welcher vorher ein Tuberkulöser gelebt hat, so lasse sie zuvor desinfizieren!

D. Ratsschläge für besonders gefährdete Personen.

Jedermann sollte sich der vorliegenden Gesundheitsregeln befleißigen, ganz besonders aber alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde die Tuberkulose mehr als andere zu fürchten haben: schwächliche Personen sowie solche mit langem und schmalen Körperbau bei flachem Brustkasten, namentlich wenn sie von tuberkulösen Eltern abstammen; ferner solche, welche Grund zu der Annahme haben, daß sie durch Verkehr mit schwindsüchtigen Menschen (Verwandten, Fliegern, Arbeits- oder Spielgenossen) oder infolge eigener Erkrankung an Strophulose oder dergl. in der Kindheit den Keim der Tuberkulose bereits aufgenommen hatten; nicht minder solche, welche der Beruf gefährdet (Stuben-, Steinarbeiter usw.); endlich die von schweren Krankheiten Genesenden sowie allgemein diejenigen, welche an Lungen- oder chronischen Halskrankheiten, Keuchhusten, Masern, Infuenza, Zuckerkrankheit, Bleichsucht gelitten haben oder leiden oder zu starken Blutverlusten irgend welcher Art (Nasenbluten usw.) neigen.

Wer einen wenig widerstandsfähigen Körper hat, nehme darauf bei der Wahl des Berufes Rücksicht: ein Beruf, der in die freie Luft führt und die Körperkräfte durch Übung stärkt, ist besser als eine an das Zimmer gefesselte Tätigkeit. Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen haben nicht nur Staub (also auch staubreiche Berufsarbeiten), sondern auch Rauch (Tabakdunst eingeschlossen) und kalte, rauhe Winde zu meiden oder sich dabei entsprechend zu schützen; Sprechen in kalter Luft oder beim Gehen sollten sie unterlassen und sich vor Erkältungen und übermäßiger Körperanstrengung hüten.

Nicht minder wichtig ist die sinngemäße Durchführung der allgemeinen Schutzmaßnahmen überall da, wo durch Beruf oder sonst Menschen in großer Zahl regelmäßig zusammenfinden (in Schulen und Pensionaten — entsprechendes Verhalten tuberkulöser Lehrer —, Fabriken, Wirtschaften, Armenanstalten, Waisenhäusern). Vernachlässigung der Tuberkulose durch Einzelne gefährdet die Gesamtheit.

E. Ratsschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht bloß vorübergehenden Erkrankung der Atmungsorgane erwecken: wiederkehrender Husten (trocken oder mit Auswurf), wiederkehrende Schmerzen im Halse, Brust oder Rücken, anhaltende Abgeschlagenheit oder Neigung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Appetitmangel und Abmagerung, wiederkehrendes Fieber, namentlich zur Abendzeit, mit Nachtschweissen (selbst bei nur mäßiger Körperbedeckung), Bluthusten im Auswurfe oder gar ein Blutergeruch aus dem Halse, so ist baldigt eine gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfes auf Tuberkelbacillen) herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter D. gegebenen Ratsschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind die vom Arzte gegebenen Verhaltensmaßregeln zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemäßes Verhalten und strenge Befolgung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln das beste selbst dazu beiträgt. Der Kranke vergegenwärtige sich die doppelte Pflicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein nützliches, erwerbendes Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schutzmaßnahmen seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene selten; der Erfolg hängt zumeist vom rechtzeitigen Einschreiten ab.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Auswurfe zuzuwenden: er ist weder auf den Boden zu schleudern noch zu verschütten, vielmehr in ein besonderes, dazu bestimmtes Gefäß, welches regelmäßig zu desinfizieren ist, zu entleeren; am besten sind Spuckfläschchen (etwa nach Art der Fettweilzchen), welche der Kranke mit sich führt. Müßte der Auswurf ausnahmsweise ins Taschentuch entleert werden, so ist dieses vor dem Trodenwerden auszutuchen.

Auch durch Küssen kann die Krankheit übertragen werden. Einer offenbar schwindsüchtigen Person ist die Beschädigung dringend zu widerraten; sie warte bis zur Heilung! Tuberkulöse Frauen sollten nicht stillen oder Kinder warten!

Bei Fieber und Neigung zu Blutungen ist Ruhe und Schonung unbedingt geboten; ausgiebiger Genuß ruhiger, von der Sonne durchwärmter, weicher, staub- und rauchfreier Luft tut gute Dienste, am besten mit der Lagerung auf Rubebetten im Freien, am geschütztesten Plage und mit genügender Bedeckung des Unterleibes.

Am sichersten wird die Heilung in einer, der Wiederherstellung von Lungentranten besonders gewidmeten, von einem sachkundigen Arzte geleiteten Heilstätte (Lungen-

* Ein Viertel der Leiden von Personen, die an anderen Krankheiten gelitten haben, zeigt im Innern Spuren von überstandener Tuberkulose.

* Näheres im Gesundheitsbüchlein. Bearbeitet im Kaiserl. Gesundheitsamte. 8. Abdr. Berlin, Jul. Springer 1899. Preis 1 Mt.

beitsstätte) erreicht. Bei nicht zu kurzem Aufenthalt (nicht unter drei Monaten) erlangt der folgsame und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

Gewerbe- und Berufswucherer.

Erst vor kurzem haben wir uns veranlaßt, einer Firma aus Milano wegen ihrer gewerbe-revolutionären Ideen einen Ehrenplatz in unserm Corr. zu widmen. Heute wollen wir noch einmal kurz auf ähnliche Mißstände, auf ähnlichen Gewerbetwucherer, wie er seitens einzelner Herren im Lager der Prinzipale, die wir mit Recht Gewerbe- oder Berufswucherer nennen dürfen, gepflegt wird, hinweisen, ohne hierbei eine einzelne Firma direkt aufs Korn zu nehmen.

Eines der größten Uebel für unsern Beruf und das ganze Buchdruckgewerbe überhaupt ist unbestritten die momentan wie seit langem schon grassierende Schmutzkonkurrenz und die mit ihr Hand in Hand gehende, geradezu ungläubliche Preisdrückerei, wie sie bei manchem Prinzipale gewissermaßen zum Geschäftsprinzip geworden ist. Wohl hört man oft, diese Preisraffinerie solle dem Selbsterhaltungstrieb entstammen; bringt man jedoch etwas tiefer in die Materie dieses Uebels ein, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß es gewöhnlich nichts als Verunsinn und kapitalistischer Egoismus ist, der die Herren auf diesen Schandfleck in unserm Gewerbe treibt. Im Grunde läßt sich ja nicht leugnen, daß eine Druckerei infolge ihrer zur Verfügung stehender technischer Hilfsmittel der verschiedensten Art diesen oder jenen Artikel als Spezialität billiger herzustellen vermag als die andre, die nicht in der Lage ist, sich dieser Hilfsmittel zu bedienen. Namentlich ist das zutreffend für die heute ja auf einer ziemlich vollkommenen Stufe stehenden maschinellen Einrichtungen. Um so größer aber ist die Schande für einen Prinzipal, der in der physischen und geistigen Kraft des Menschen, d. h. seiner Arbeiter, direkt diese Hilfsmittel erblickt und auf Kosten derselben in der schmachvollsten Weise an dem Ruine unserer Berufskollegen und der Zerstörung des eignen Gewerbes mitarbeitet. Die Zahl der Prinzipale dieser Art ist nun zwar erfreulicherweise in Deutschland etwas zurückgegangen, aber es gibt noch eine ziemliche Reihe, die durch Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft bis aufs alleräußerste, vor allem auch mit Hilfe einer zu der Zahl ihrer Gehilfen in grassirendem Widerwärtigen stehenden Lehrlingsjahre ihre Existenz erhalten oder gar gründen zu müssen glauben. Es ist das eine leider betrübende Thatsache, der gegenüber man bis dato noch ziemlich machtlos gegenüber steht: es sei denn, daß man an der Hand unserer tariflichen Institutionen hier und da derartige Mißstände eingermessen zu Leibe gehen kann. So anerkennenswerth es auch ist, daß dann und wann ein Prinzipal aus eignen Ueberzeugung zu dem Schlusse kommt, daß nur durch ein gemeinschaftliches Wirken und Schaffen der Prinzipale mit den Gehilfen auf tariflicher Grundlage der Beseitigung dieser Mißstände wirksam nahe getreten werden kann, so traurig ist andererseits auch die Thatsache, daß sich dann immer wieder mehr oder weniger Firmen finden, die mit gleicher Zähigkeit ununterbrochen in der schmachvollsten Weise dieser auf gesunde gewerbliche Verhältnisse im allgemeinen berechneten Thätigkeit Knüttel und Steine in den Weg werfen und sich durch einen moralisch und taktisch verwerflichen Standpunkt unter ihren Gewerbeskollegen auszeichnen.

Wenn wir uns nun eingangs gelobten, nicht eine einzelne Firma direkt aufs Korn zu nehmen, weil es noch eine ziemliche Anzahl dieser Sünden gibt, können wir es doch nicht unterlassen, auf Grund eines uns vorliegenden „Altenstrüdes“, das eine deutliche Sprache redet, eine Firma zu erwähnen, die seit Jahren schon als Musterfirma der Preisdrückerei bezeichnet werden muß. Wie steht es mit den tariflichen Wohlthaten, mit der tariflichen Lehrlingszahl, mit den tariflichen Druckpreisen, kurz mit der tariflichen Konjunktur in Druckereien wie derjenigen von G. A. Brodmann in Erfurt, der seit Jahren schon in gewissen Zeitabschnitten mit einer nichts mehr und nichts weniger als schamhaft ausgestatteten Jahrmarttsanzeige vulgo Zirkular an die deutschen Verleger herantritt und denselben bei Vergabung ihrer Werke und sonstigen Arbeiten ihre Dienste anbietet und zwar zu Preisen, die der Bedeutung unsers Tarifies und dem Ansehen des Buchdruckgewerbes geradezu Hohn sprechen. Einem in den letzten Tagen verfaßten derartigen Zirkulare dieser Firma sind einige Probeseiten in verschiedenen Schriftcharakteren mit Preisangaben beigefügt. Jeder anständige Buchdrucker, sei er Prinzipal oder Gehilfe, muß staunen den Kopf schütteln über die — gerade gesagt — gewerbliche Brutalität, mit der hier in der Preisnotierung zu Werke gegangen wird, über diese Schandofferte im wahren Sinne des Wortes. Jeder gerecht Urtheilende muß sich denken, daß eine derartige Preisnotierung nur möglich sein kann bei der traurigen Bezahlung des Personals unter äußerster Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft, oder mit Hilfe einer Schar Lehrlinge, die man vom ersten Tage ihrer Lehrzeit an einfach einpannt lediglich zu dem Zwecke, die kapitalistische Karte dieser gewerblichen Wucherer mit zieleben zu helfen, unbefummert um die leider noch nicht

gesetzlich geregelte Selbstpflicht den Lehrlingen gegenüber, dafür zu sorgen, daß ihm die wirklich gebührende Unterweisung in den Fächern der Buchdruckkunst zu teil wird. Nur nebenbei sei bemerkt, daß auch unsere eignen Kollegen leider zum Theile noch derartige Firmen unterstützen, indem sie ihnen kostbarsten, ja einzigen Besitz, der ihre menschenwürdige Existenz ermöglicht, ihre Arbeitskraft, zu den denkbar traurigsten Bedingungen verschleudern. Wenn infolge dieser Schandofferten die deutsche Verlegerwelt mitunter ein recht nüchternes Urteil von den Kosten der graphischen Herstellung ihrer literarischen Erzeugnisse gewinnt und man kann bei dieser Gelegenheit auch einem großen Teile unserer deutschen Verleger den Vorwurf nicht ersparen, daß sie bei Vergabung ihrer Arbeiten im Gegenseitigen zu ihren ausländischen Kollegen in erster Linie den billigen Preis ins Auge faßten und nur wenig, um nicht gerade zu sagen überhaupt kein Gewicht auf eine solide und korrekte Ausstattung legen.

Doch untersuchen wir auf tariflicher Grundlage das Angebot der Firma Brodmann einmal etwas näher. Da ist zunächst Probestimme 25 aus Garmond-Antiqua auf 20 Cicero Breite mit 36 Zeilen à 53 Buchstaben, oder 16 Seiten gleich 576 Zeilen. Da Erfurt 84, Proz. Vorkaufschlag genießt, stellen sich 100 Zeilen auf 2,07 Mk. oder der Bogen auf 11,93 Mk. für den Segel; hierzu kommt noch Linderchen mit 1,50 Mk., Korrekturlesen, Porto usw., das wir alles zusammen gering gerechnet auf 1,25 Mk. an schlagen wollen. Die Selbstkosten des Satzes stellen sich also auf etwa 14,80 Mk. Druck und Zurechtung bei 1000 Auflage wollen wir mit 6 Mk. berechnen, was jedenfalls aber zu niedrig gegriffen ist, da sich das Schriftmaterial dieser Firma ansehnend nicht im besten Zustande befindet und deshalb die Zurechtung allein den Betrag von 6 Mk. erfordern dürfte. Die direkten Selbstkosten für Satz und Druck dieses Bogens werden also auf keinen Fall unter 21 Mk. betragen, dabei noch ganz abgesehen von der Abnutzung des Schriften- und Maschinenmaterials und der Frachtkosten von Erfurt bis Leipzig, welche die Firma noch als Ehrenprämiat zugibt. Es ist selbstverständlich, daß auch die Firma Brodmann bestrebt sein wird, trotz ihrer Sauberdreie noch mit einem Gewinn zu arbeiten, denn Verwaltungs- und Betriebskosten, Steuern usw. wird die Firma unmöglich aus Privatvermögen decken. Es wird einem Prinzipale also nicht zu möglich sein, obigen Bogen Wert unter 30 Mk. berechnen zu können, wenn er sein Personal tariflich entlohnen und dabei selbst noch einen Gewinn für seine eigene Existenz erzielen will. Die Firma Brodmann aber erbietet sich, diesen Bogen bei einer Auflage von 1000 Exemplaren franko Leipzig für 15 Mk. herzustellen. Das ähnliche oder gleiche Verhältnis zeigt sich auch bei den anderen zwei Probe-seiten, die wir hier nicht noch besonders aufzählen wollen. Es ist geradezu eine Schande und eine Schmach, wenn sich derartige Firmen noch mit ihrer Leistungsfähigkeit, die sie lediglich einer Schar junger Leute, die sich erst die Befähigung als Buchdrucker erwerben wollen, verdanken, brühen! Man sollte es kaum für möglich halten, daß Firmen von der tiefsten und gemeinsten Stufe der gewerblichen Zulässigkeit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen sich erlauben, ohne auch nur das geringste Schamgefühl ihren Gewerbeskollegen gegenüber zu zeigen. Desto energischer aber muß daher der Kampf gegen diesen Gewerbetwucherer geführt werden, der nicht nur der Verfallgemeinerung des Tarifies, sondern überhaupt jedem wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fortschritte ein schweres Hindernis ist. Darum ist es vor allem eine der vornehmsten Pflichten unsrer Gehilfenorganisation, nach wie vor mit Argusaugen alle Vorkänge nach dieser Richtung hin zu überwachen und nichts unversucht zu lassen, solche Mißverhältnisse, die sich mitunter sogar erdrosseln, von der Einführung des Tarifies zu fassen, von ihrem wenig noblen Standpunkte zu verdrängen. Und wir hoffen, daß sich mit der Zeit Mittel finden werden, die einen Erfolg auch in dieser Hinsicht ermöglichen.

Stuttgart.

Paul Sprössig.

Korrespondenzen.

R.-z. Frankfurt a. M. (Maschinenverversammlung.) Am 2. September versuchten die hiesigen Maschinenverleger eine Bereinigung zu gründen. Leider mußte infolge geringer Beteiligung (von 21 Maschinenverlegern waren acht Kollegen erschienen) die Konstituierung auf acht Tage verschoben werden. Besonders bedauerlich ist es, daß von zehn an der Linotype arbeitenden, hier in Kondition stehenden Kollegen nur einer erschienen war. Jedenfalls denken die Herren Maschinenverleger des Intelligenzblattes, sie hätten bei einem Bogenlohn von 27 Mk., eventuell noch weniger, schon ihr Eldorado gefunden, weil sie im günstigsten Falle bloß 9 1/2 Stunden, mitunter auch eine Kleinigkeit von drei bis vier Stunden länger, die Klaviatur bearbeiten dürfen. Gerade einige von diesen „Herren“ hätten es sehr notwendig, sich über Nutzen und Wert der Organisation zu informieren, bittet doch ein Kollege (?) von dort, „man möge ihn mit Zusendung von Einladungen usw. verschonen resp. verachten“. Kann er ja haben!

— **Selbstverhaft.** Unter am 18. August abgehaltene Monatsversammlung unsers Ortsvereins beschäftigte sich außer mit einem Aufnahmefestuche, das angenommen wurde, mit dem Antrage des Vorstandes auf Ausschluß

des Kollegen S. Niehoff wegen wiederholten Meisterei der Beiträge. Der Antrag, der nur eine kurze Debatte hervorrief, fand die einstimmige Zustimmung der Versammlung. Der vom Kassierer erstattete Kassenbericht schloß am 30. Juni mit einem Kassenbestande von 46,19 Mk. ab. Nach Erledigung noch einiger Mitteilungen seitens des Vorsitzenden erfolgte Schluß der Versammlung. — Am 26. August fand im Vereinslokale die vom Ortsverein arrangierte Druckmaschinen-Ausstellung statt, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Die ausgestellten Druckmaschinen nahmen das Interesse der Besucher in Anspruch und kann die Ausstellung als eine gelungene bezeichnet werden.

t. **Leipzig.** In der Leipziger Volkszeitung werden gegenwärtig zwei Einträge aufgeführt. Hoffentlich werden durch die Einführung der Segelmaschinen in der Leipziger Arbeiterdruckerei keine Arbeitskräfte überflüssig, sondern die Arbeitszeit entsprechend vergrößert. Führt doch in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Graveure und Gelehrte Herr Gsch, welcher über das Thema „Die Entwicklung des Maschinenwesens“ referierte, in seinem Schlußworte aus, die Arbeiter sollen durch Zusammenfluß (Organisation) danach streben, daß die Maschinen Allgemeinut werden und nicht mehr einzelnen Besitzenden, sondern allen Menschen aus ihnen Nutzen und Wohlstand erwachse.

— **Dresden.** In der Versammlung am 14. Juli wurde an Stelle des zurückgetretenen Kollegen Zauer Kollege Sander als Delegierter zum Gewerkschaftstabelle gewählt. Der Vorsitzende gab einen geschichtlichen Ueberblick über den Ortsverein von seiner Gründung an. An die Versammlung schloß sich ein feucht-fröhlicher Kommerz als Einweihung unsers Gutenbergbaus. Unser Vereinswirt hatte es sich nicht nehmen lassen, das nötige Maß zu stiften. — In der Versammlung am 12. August, verbunden mit der Ausstellung der Johannisfeierdruck, verhandelt trotz Einladung die Herren A.-B. durch ihre bekannte Abwesenheit. Die Rechnungsablage der Jubelfeier ergab ein Ueberschuß von der Stadtverwaltung zur Ausstellung bewilligten 150 Mk. (die Junung hat die zum Feste bewilligten 150 Mk. sein im Säckel behalten!) eine Gesamteinnahme von 1375,77 Mk., der eine Gesamtausgabe von 1349,88 Mk. gegenübersteht. Der verbleibende kleine Ueberschuß wurde der Bibliothek des Ortsvereins überwiesen. An der Jubelfeier haben Kollegen aus 20 Druckorten teilgenommen. Zu dem Geschenke an Herrn A. Liefede anlässlich seines 60jährigen Berufsjubiläums haben 12 Prinzipale und 105 Gehilfen aus 8 Druckorten des Bezirks beigetragen. Vor der Versammlung wurde zur Erinnerung an das Jubeljahr ein Gruppenbild des Ortsvereins angefertigt. — Am 26. August folgten die Dsnabrücker Kollegen mit Damen einer freundlichen Einladung des Herrn Buchdruckereibesizers H. Beufe in Dissen. Auch die Weller Kollegen mit Damen hatten sich auf Einladung eingefunden. Gemeinsam mit den Dsnabrücker Kollegen wurden unvergessliche Stunden verlebt, Herr Beufe hatte es sich nicht nehmen lassen, in wahrhaft großartiger Weise die Kollegen mit ihren Damen als seine Gäste zu bewirten und angenehme Stunden zu bereiten. Zur Erinnerung wurde ein Gruppenbild aufgenommen. Hoffentlich tragen diese Zusammenkünfte dazu bei, die Kollegialität zwischen den Kollegen der einzelnen Orte zu heben. Schon im Frühjahr folgten die Dsnabrücker Kollegen einer Einladung des Herrn Buchdruckereibesizers Brauer in Bramsche und da Herr Brauer sich auch als lebenswürdiger Wirt entpuppte, so verlebten die Dsnabrücker gemeinsam mit den ebenfalls erschienenen Dsnabrücker Kollegen fröhliche Stunden. — In der Versammlung am 28. August ergab die Rechnungsablage für das zweite Quartal 94 steuernde Mitglieder bei einem durchschnittlichen von Quartal zu Quartal sich gleich bleibenden festen Mitgliederstande von 75. In der nun folgenden Besprechung der bevorstehenden Tarifrevision wurde von allen Seiten anerkannt, daß alles so geziemend sei im Preise, daß es einem jeden Kollegen schwer falle, mit dem jetzigen Verdienste auszukommen. Arbeitsverhärtung, Lohnzuschlag, Erhöhung des Minimums und der Grundpositionen bildeten die beschriebenen Wünsche. Doch hielt man im allgemeinen eine Erhöhung des Minimums und der Grundpositionen des Tarifies für am ersten durchführbar. Ebenso müßten sämtliche Ausnahmebestimmungen für Maschinenmeister und kleinere Orte wie für Ausgelernte fallen. Von der Stellung bestimmter Anträge wurde vorläufig Abstand genommen, da die nächste Bezirksversammlung zur Tarifrevision definitive Stellung nehmen wird. Ein in der Versammlung anwesendes Nichtmitglied machte Mitteilung, daß bei der Firma A. Wurz die 10stündige Arbeitszeit wieder herrsche. Aus der Versammlung gefragt, weshalb er dieses nicht schon eher beim Vorstande gemeldet, da er doch schon seit Februar bei der Firma Wurz beschäftigt gewesen sei und erst jetzt nach seinem Austritte aus dem genannten Geschäft damit konnte, erwiderte derselbe, er habe bis zur Jubelfeier nicht gewußt, daß ein Verband, der für die Ordnung im Gewerbe Sorge, existiere. (Allgemeine Heiterkeit!) Der Vorsitzende versprach, da die Firma Wurz den Tarif anerkannt habe, trotz der noch jetzt bestehende Gehilfen (A.-B.) nicht den Mut besitze, tarifmäßige Arbeitszeit zu fordern, die Sache zu regeln, bedauerter aber auch gleichzeitig, daß die Herren Nichtvereinsmitglieder erst immer, wenn es not an Mann, sich des Verbandes erinnern könnten.